

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. III, S. 125—132

Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

15. März 1918

Die polnische Montanindustrie im Jahre 1917.

Eine hervorragende Stellung in der Montanindustrie des Königreichs Polen nimmt die Kohlenförderung ein, die sich im Jahre 1917 nach Möglichkeit entwickelt hat. Die unter militärischer Verwaltung erfolgte Instandsetzung der Gruben ist so weit fortgeschritten, daß die Förderung glatt vor sich gehen konnte. Die gefördert Kohlen wurden ab Herbst 1917 von der Militärbehörde beschlagnahmt, damit bei dem herrschenden Kohlenmangel alle Kreise möglichst mit Brennstoff versorgt werden konnten. Braunkohlenförderung, Brikketfabrikation und Koksherstellung, die auch vor dem Kriege in Polen nur in kleinerem Umfange betrieben wurden, kamen im vergangenen Jahre nicht in Frage. Es sind zwar einige Braunkohlenflöze erhöht worden, über deren Wert die bisherigen Unterlagen aber noch kein Urteil gestatten.

Erwähnenswert ist, daß im Jahre 1917 auch die Zinkgruben bei Olkusz, die jahrelang völlig unter Wasser waren, wieder betriebsfähig gemacht worden sind. Durch eine ungefähr zwei Meilen lange Förderbahn sind die Zinkerzgruben mit dem Bahnhof Bukowno in Verbindung gebracht worden. Von hier aus werden die Erze nach Dombrowa transportiert, und zwar in die Zinkhütten, die in und bei Dombrowa sich befinden. Diese Zinkhütten sind verhältnismäßig gut ausgestattet und mit den neueren technischen Vervollkommenungen versehen. Die Zinkindustrie in Polen wird sich jedenfalls nach dem Kriege in erheblicher Weise entwickeln können. Vor dem Kriege fand die Hauptausfuhr Polens in Zink nach Rußland statt, zumal Rußland nur noch im Kaukasus Zinkhütten besaß, die nur wenige Jahre im Betriebe waren.

Für die polnische Eisenindustrie war die Wiederinbetriebsetzung der Huta Bankowa in Dombrowa, des ältesten polnischen Hüttenunternehmens, von Bedeutung: Allerdings wird zur Zeit nur ein Hochofen in Betrieb gehalten, und es werden nur etwa 200 Arbeiter beschäftigt, gegen 4000 vor dem Kriege. Auch das Eisenwerk in Ostrowice, welches die in jener Gegend in nicht unbeträchtlichem Umfange geförderten Eisenerze verarbeitet, wurde wieder in Betrieb gesetzt, während die Wiederinbetriebsetzung des Milowicer Eisenwerks während der Kriegsdauer nicht stattfinden wird. Die Bewirtschaftung des Alteisens ist im Laufe des Jahres 1917 von dem Verwaltungschef auf die Kriegs-Rohstoffstelle Warschau übergegangen.

Erzfunde wurden in den polnischen Revieren im Laufe des Jahres 1917 wiederholt gemacht. U. a. wurden in den Bezirken Slusarce-Zwierzyniec (Gemeinde Opatow) und Kawki (Gemeinde Panki) Eisenerzlager entdeckt, deren Verwertung die Erzverwertungs-Gesellschaft m. b. H. in Kattowitz übernahm. Nicht nur Eisenerze, sondern auch Blei- und Kupfererze wurden gefunden, und zwar letztere hauptsächlich im Verwaltungsbezirk Kielce. Die in der Kieler Gegend befindlichen Bleierzlagerstätten sind noch verbreiteter als die Kupfererze. Von der österreichischen Verwaltung ist in richtiger Erkenntnis der Bedeutung der Kieler Erzgruben im Verlaufe des Jahres alles getan worden, um die inneren Einrichtungen der Gruben zu ergänzen und auf einen Stand zu bringen, der es ermöglicht, daß eine ziemlich gleichmäßige und nutzbare Förderung vorstatten gehen kann. Es waren bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden, bis ein greifbarer Erfolg sich einstellte, denn der Betrieb war infolge der jahrelangen Stockung völlig unterbunden und mußte von Grund auf neu organisiert werden.

Mit den Versandverhältnissen sah es im Jahre 1917 recht mangelhaft aus, da es sehr an Güterwagen fehlte. Der schwierige Verkehrszustand wird wohl während des Krieges nicht behoben werden können. Für die Zeit nach dem Kriege rechnet man aber in Polen mit einer zufriedenstellenden Entwicklung der Montanindustrie. Sobald sich das Geschäftsleben in den Hauptzweigen der polnischen Industrie wieder regen wird, sobald genügend Rohstoffe vorhanden sein werden, wird man in Polen auch wieder daran denken, die Ausfuhr aufzunehmen. (Nach B. B.-Ztg.) Stn.

Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Der Kohlenhandel der Welt im Jahre 1913. Einschließlich der Bunkerkohle führten aus in Mill. t.: England 93 (1916: 52), Deutschland 40, Vereinigte Staaten 29 (1916: 31), Österreich-Ungarn 9, Belgien 5,5, Canada 5,5, Niederlande fast 5, Japan 4, Südafrika 2,5, Australien 2. Die Hauptkohlenstationen außerhalb Europas sind Algier, Port Said, Aden, Colombo, Singapore, Hongkong, Yoko-

hama, Montevideo, Valparaiso, Durban, Sydney, Melbourne und Wellington. Die Vereinigten Staaten haben am Panamakanal eine der bedeutendsten Kohlenstationen der Welt geschaffen. Viel von der gesamten Kohlenausfuhr von rund 200 Mill. t geht in die Nachbarländer, z. B. von der englischen Ausfuhr von 1913 nach Frankreich 13, Italien 10, Deutschland 9 Mill. t, insgesamt nach europäischen Ländern etwa zwei Drittel, der Rest hauptsächlich nach den großen Kohlenstationen. Von den 32 Mill. t Kohlen der Vereinigten Staaten im Jahre 1917 (Rechnungsjahr 1916/17) gingen nach Canada über 17 Mill. t im Werte von 58 Mill. Doll., 8 Mill. t stellten Bunkerkohle dar; Italien erhielt fast 3 Mill. t; Cuba 1,5 Mill. t; Panama 0,5 (hauptsächlich für die Kohlenstation), Argentinien und Brasilien je etwa 0,75 Mill. t und Uruguay 0,1 Mill. t. Der Wert der Gesamtausfuhr belief sich auf 113 Mill. Doll.; im Jahre 1913 betrug der Wert 89 Mill. Doll. („Journal of Commerce“ [Liverpool] vom 18./2. nach einer Arbeit der National City Bank [New York].) S/.

Die englische Kohlenausfuhr im besonderen, einschließlich Koks und Preßkohlen, zeigt folgende Entwicklung (in Mill. t):

Jahr	Insgesamt	davon Kohlen	Bunkerkohlen	Koks	Preßkohlen
1907	85,2	63,6	18,6	1,0	1,5
1909	86,0	63,1	19,7	1,2	1,5
1911	87,0	64,6	19,3	1,1	1,6
1913	97,7	73,4	21,0	1,2	2,1
1914	80,4	59,0	18,5	1,2	1,6
1915	59,4	43,5	13,6	1,0	1,2
1916	55,0	38,4	13,0	1,5	1,3

Die Gesamtausfuhr im Jahre 1917, ohne Bunkerkohlen, betrug nur 37,8 Mill. t.

In dem Rekordjahr 1913 wurden in England 287 Mill. t gefördert, von denen 34% ausgeführt wurden; 1916 betrug die Förderung immer noch über 256 Mill. t (gegen 1913 —10,8%), von der Förderung wurden aber nur mehr 21,4% ausgeführt. Daß an diesem Rückgang lediglich die Frachtraumschwierigkeiten schuld sind, ist bekannt, findet aber auch in vorstehender Zusammenstellung eine Stütze: Die von den Dampfern, die den Außenhandel besorgten, eingenommenen Bunkerkohlen haben gegen 1913 einen Rückgang um 38,1% im Jahre 1916 zu verzeichnen. Für 1917 dürften die Verhältnisse sich nach jeder Richtung hin noch viel ungünstiger gestalten haben. Die Kohlenausfuhr (ausschließlich Bunkerkohle) von 1917 ist auf weniger als die Hälfte derjenigen von 1913 gesunken; hatten doch schon die ersten neun Monate (Angew. Chem. 30, III, 616 [1917]) einen Ausfall von nahezu 2 Mill. t, und der Dezember allein einen solchen von mehr als 0,7 Mill. t gebracht. Trotzdem ist der Erlös aus der Ausfuhr größer als im letzten Friedensjahre. Der Durchschnittsausfuhrpreis fob war im Dezember 1917: 1 Pfd. Sterl. 8 sh. 6 d gegen 1 Pfd. Sterl. 5 sh. 5 d im Dezember 1916. („The Iron and Coal Trade Review“ vom 18./1. 1918.) — Auf S. 126 werden die Verhältniszahlen über die Veränderungen in der Richtung der englischen Kohlenausfuhr gegen das letzte Friedensjahr wiedergegeben. Zunächst seien noch die Mengen und Werte der Kohlenausfuhr nach den Hauptbezugsländern für die Jahre 1915 und 1916 angeführt:

Ausfuhr nach	Menge in 1000 t		Wert in 1000 Pfd.	
	1915	1916	1915	1916
Rußland	43	5	44	8
Schweden	2 660	1 647	2 054	2 318
Norwegen	2 643	2 308	2 090	3 257
Dänemark	3 131	2 305	2 438	3 202
Niederlande	1 793	1 346	1 288	1 517
Frankreich	17 601	17 312	14 373	19 153
Portugal, Azoren u. Madeira	1 023	887	907	1 095
Spanien u. Kanarische Inseln	2 068	2 408	1 836	3 068
Italien	5 788	5 710	4 997	7 091
Griechenland	309	168	291	245
Algier	940	722	808	844
Portugiesisch-Westafrika	211	217	192	298
Brasilien	498	197	520	277
Uruguay	333	179	336	224
Argentinien	1 619	728	1 591	906
Gibraltar	356	517	312	697
Malta	151	85	134	98
Ägypten (einschließlich Engl.-Ägypt. Sudan)	1 389	894	1 229	1 133
Insgesamt (einschließlich anderer Länder)	43 535	38 352	36 392	46 386

Davon waren:

	Menge in 1000 t 1915	1916	Wert in 1000 Pfd. 1915	1916
a) Anthrazit	2 227	2 000	2 395	2 676
b) Dampfkohle	31 151	27 890	26 696	34 710
c) Gaskohle	7 275	6 469	5 051	6 730
d) Haushalkohle	1 041	377	932	480
e) Andere Sorten	1 841	1 616	1 317	1 790
Außerdem:				
Koks	1 011	1 481	1 174	2 504
Preßkohlen (manufactured fuel)	1 225	1 325	1 259	1 780
Kohle, Koks und Preßkohlen	45 770	41 158	38 824	50 671
Bunkerkohle	13 631	12 988	—	—

(„The Economist“ vom 16./2. 1918.)

Sf.

Änderungen im englischen Kohlenausfuhrhandel. Im Verhältnis zu je 100 t Kohle, die von England in folgende Länder verschifft wurden, waren es 1917: 138 nach Frankreich, 43 nach Italien, 17 nach Rußland, 13½ nach Schweden, 43½ nach Norwegen, 26½ nach Dänemark, 15 nach Holland, 30 nach Portugal und seinen Besitzungen, 27 nach Spanien, 0 nach Belgien, 343 nach Gibraltar, 242 nach Malta, 2 nach Griechenland, 48 nach Ägypten, 10 nach Südamerika, 145 nach Algier. Frankreich hat den Löwenanteil erhalten. 1913 betrug die Ausfuhr dorthin 12¾ Mill. t 1917 aber 17½ Mill. oder 50% der Gesamtausfuhr, wozu noch etwa 1 Mill. t Briketts und ¾ Mill. t Koks kommen. („Statist“ vom 2./2. 1918.)

Sf.

Welterzeugung von Papier. Im „Economista d'Italia“ vom 30./1. finden sich folgende Angaben: In den Vereinigten Staaten werden 2 600 000 t Papiermasse erzeugt, die jedoch für den erhöhten Bedarf nicht mehr genügen, weshalb die Regierung nicht nur die Erzeugung, sondern auch die Verteilung von Papiermasse unter Kontrolle gestellt hat. Canada stellte im Jahre 1916 1 296 000 t her, von denen 83,5% nach den Vereinigten Staaten, 5½% nach Frankreich, der Rest nach England ausgeführt wurden. Norwegen führte 1916 760 000 t gegen 475 000 im Jahre 1913 aus. Deutschland, das vor dem Kriege für 5 272 100 Pfd. Sterl. Papier, außerdem 130 000 t Papiermasse ausfuhrte, mußte, weil seine Erzeugung seinen eigenen Bedarf nicht mehr deckte, während des Krieges Papiermasse aus Schweden einführen. Japan, das vor dem Kriege in Europa kaufte, muß jetzt mit seiner Erzeugung von 80 000 t Papier auskommen. England, das 1913 644 000 t Papier einfuhrte, erhielt infolge des Rückganges der Ausfuhr aus den Produktionsländern und der Transportschwierigkeiten 1917 nur 135 000 t. („Post“.)

Gr.

Canadas Molybdängewinnung in der Provinz Quebec betrug 1917 129 275 Pfund im Werte von 129 267 Doll. („Empire Review“, Januarheft.)

Sf.

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Straits Settlements. Alle Ausfuhr von Singapore nach England mit Ausnahme von Zink ist auf zwei Monate unterbrochen worden. Durch dieses Verbot sank der Preis für Kautschuk von 1,19 auf 1,6¾ sh.

Sfn.

England. In Erwartung der Beendigung der Verhandlungen in London zwischen Schweden und den Ententemächten, betreffend eine Handelsübereinkunft, ist jetzt eine vorläufige Handels- und Schifffahrtsübereinkunft geschlossen worden, nach der die freie Einfuhr nach Schweden von ungefähr 75 000 t wichtiger Waren gesichert ist, u. a. 26 000 t Mais, 3000 t Futterkuchen, 25 000 t Phosphat, 15 000 t Mineralöl und 25 000 Sack Kaffee. Die Gegenleistung Schwedens besteht hauptsächlich darin, daß ein Schiffsraum von 100 000 t zur Befrachtung im Interesse der Alliierten während dreier Monate für Reisen in den europäischen Fahrwassern Lizenz erhalte. In diesem Schiffsraum ist kein in Schweden liegendes Schiff enthalten. Mit den Vereinigten Staaten wird eine besondere Übereinkunft getroffen, nach der die Ausfuhr von 2500 t Kaffee, 550 t Mineralöl und etwa 100 t Medizinwaren nach Schweden erlaubt wird, während gewisse in den Häfen der Vereinigten Staaten liegende Schiffe die Erlaubnis erhalten, in amerikanischem Interesse eine Reise nach einem süd-amerikanischen Hafen vorzunehmen.

on.

Wie „Die Metallbörse“ meldet, ist durch eine neue Verfügung die Ausfuhr von Zinnerz, Zinn, Zinnlegierungen, Zinnchlorid und Zinnoxid verboten worden. Andere Zinnverbindungen, Zinnfabrikate, Weißblech dürfen nur nach englischen Besitzungen verfrachtet werden. Der englische Zinnmarkt ist durch Bestimmungen der Londoner Metallbörse, die jede spekulative Betätigung der Händler, Hüttenwerke und Verbraucher ausschließt, schon früher stark eingeschränkt worden.

on.

Ein Vertrag zwischen Holland und Österreich ist zustande gekommen, wonach Österreich den ganzen Petroleumbedarf Hollands deckt.

Bch.

Deutschland. Einfuhr von beschwerten Seidengarnen. Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes hat den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs ermächtigt, im Einzelfall auf Antrag über bestimmte Grenzen hinaus beschwerte Seidenwaren aus der Schweiz zuzulassen. In gleicher Weise soll die Einfuhr gefärbter Seidengarne, die auf deutschen Transitlagern liegen und den deutschen Beschränkungsvorschriften nicht entsprechen, gestattet sein, wenn Gewähr dafür geboten ist, daß dafür keine Markzahlungsmittel nach dem Ausland fließen. Eine solche Gewähr ist darin zu sehen, daß der Gegenwert der aus den Garnen herzustellenden Stoffe auf ein Sperrkonto bei einer deutschen Bank bis ein Jahr nach Friedensschluß hinterlegt wird.

on.

Marktberichte.

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. Ihr ganz besonderes Gepräge erhielten die letzten Monate durch die allgemeinen Verkehrrnöte. Das ganze Jahr 1917 war innerhalb Mitteleuropas erfüllt von aufeinanderfolgenden Güter- und Verkehrssperren. Die Transportfrage spielt heute eine bei weitem größere Rolle als die Produktionsfrage. Trotz der Friedensaussichten scheinen die Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Werke noch im Wachsen begriffen und es ist noch immer dasselbe Bild, das die Eisenindustrie nun schon über 3 Jahre zeigt. Alle Kräfte müssen restlos in Anspruch genommen werden, um die Herstellung mittelbaren und unmittelbaren Heeresbedarfes zu fördern. Die noch immer großen Bedürfnisse der Heeresverwaltung für die Hauptkampffronten bringen es weiter mit sich, daß für private Zwecke kein Material und keine Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Der Mangel an Facharbeitern hält ebenfalls überall an.

Bei den Rohstoffen spielt die rechtzeitige und ausreichende Heranschaffung der Brennstoffe die Hauptrolle. Leider ist diese Heranschaffung bis heute recht unzulänglich geblieben und hat wiederholt Betriebsstockungen im Gefolge gehabt. Aber auch die Heranschaffung der Eisenrohstoffe ist keine regelmäßige, wenn auch hier die Transportverhältnisse nicht immer die direkte Schuld tragen. Das eine greift natürlich in das andere über. Unsere Erzversorgung ist im allgemeinen noch ausreichend. Nur an Spezialqualitätserten fehlt es hin und wieder. In Siegerländer Manganerzen wird noch einigermaßen ausreichend geliefert. Die Preise für Erze gehen natürlich weiter in die Höhe. Auch bei Minette ist ab 1./1., und zwar für kalkige wie für kieselige Minette, eine weitere Preiserhöhung eingetreten. Bei der hohen Preislage der ausländischen Erze ist dieser Preissatz ein recht günstiger. Der Bezug der Minetteerze geschieht seitens der rheinisch-westfälischen Werke fortgesetzt in großen Mengen, soweit es die Transportverhältnisse, für die auch der Wasserweg in Betracht kommt, gestatten. Die Herstellung von phosphorhaltigem Thomasseisen hält sich auf einer bemerkenswerten Höhe und dient hauptsächlich zur Herstellung von Eisenbahnoberbaumaterial, wie Schienen, Schwellen, Laschen und anderem Kleiseisenzeug. — Die Roheisenerzeugung hat vor einigen Wochen im Siegerlande unter unzulänglicher Kokszufuhr etwas zu leiden gehabt. Dieser Mangel ist indessen wieder behoben, nachdem es dem Roheisenverband gelungen ist, bei der Generalbetriebsleitung West in Essen und bei dem Reichskommissar der Kohlenstelle die Siegerländer Hochöfen als V-Betriebe zu charakterisieren und dadurch eine ausreichende Belieferung mit Koks sicherzustellen. Eine drückende Abgabeverpflichtung besteht aber bei Drehspänen und Schrott, denn auch hierin sind die Mengen, die zur Verfügung stehen, beschränkt. Besonders die Belieferung der Werke mit schwerem Schrott ist durchweg ungenügend, und der Bedarf übersteigt das Angebot bei weitem. Wiederholt hat bereits zur Bereitstellung größerer Mengen das Eisenkommissariat angeregt, sämtliche außer Betrieb befindliche oder unbrauchbare Anlagen und Maschinen, z. B. Kessel, Hängebahnen, Gleisanlagen u. dgl. für die Zwecke der Schrottversorgung nutzbar zu machen. Wer die Verhältnisse auf den großen Werken kennt, wird sich der Überzeugung nicht verschließen, daß in dieser Hinsicht bei einigem guten Willen noch ganz gewaltige Mengen verfügbar zu machen sein würden.

Die mißlichen Verhältnisse auf dem Halbzeugmarkt scheinen sich jetzt etwas bessern zu wollen, da eine reichlichere Zuteilung von Spiegeleisen an die großen Werke diese instand setzt, die Qualitätsstahlerzeugung ohne Unterbrechung weiterzuführen und infolgedessen die Knüppellieferungen für die Werkzeugindustrie etwas zu verstärken. Diesen Erfolg verdankt die Werkzeugindustrie wesentlich ihren fortgesetzten Vorstellungen, die durch Vermittlung des Stahlstabverbandes und des Stahl- und Werkzeugkontors Remscheid bei der Rohstahl-Ausgleichsstelle in Berlin erhoben worden sind, und durch diese Behörde jetzt endlich den Roheisenverband

zu stärkeren Spiegeleisenlieferungen veranlaßt haben. Für gewöhnliche Stahlknüppel (zur Herstellung von Feilen u. dgl.) werden gegenwärtig verschiedene hohe Grundpreise für die Tonne je nach der Härte des Materials bezahlt, dazu kommen dann noch die üblichen Überpreise für das Schneiden auf feste Längen u. a. Da man an vielen Stellen auf das Verputzen der Rohblöcke nicht eingerichtet ist, sind diese weniger begehrt als gewalztes Material, das indessen wieder den anderen Nachteil hat, weit längere Lieferungsfristen zu beanspruchen. Im allgemeinen besteht bei den großen Werken auch jetzt noch wenig Neigung, neue größere Abschlüsse zu tätigen und solche jedenfalls als nur ausnahmslos an die alten, jahrzehntelangen Abnehmer, wobei jedoch von einer Festsetzung bestimmter Lieferfristen kaum mehr die Rede ist. *Wth.*

Eine beträchtliche Erhöhung der **englischen Höchstpreise für Schneldrehstahl** ist mit Genehmigung des Munitionministeriums erfolgt. Material, das 14% Wolfram enthält, darf jetzt 32/3 statt 25/6 sh. das Pfund (englisch) kosten. Material mit 18% Wolfram 45/12 statt 35/6 sh. Die Verteuerung des Wolframs und höhere Gesteungskosten haben diese Erhöhung veranlaßt. Ferro-wolfram, das von der Regierung geliefert wird, ist von 5 1/2 auf 6 sh. 2 1/4 d und Wolframpulver von 6 1/4 auf 6 sh. 8 1/2 d gestiegen. Die Knappheit an Wolfram, Chrom und anderen wichtigen Zusätzen zum Stahl nimmt zu. Für den Eisenmarkt bleibt, wie aus Sheffield berichtet wird, charakteristisch die dringende Nachfrage und die Knappheit an allen Rohstoffen. Die Stahlwerke erzeugen noch nicht dagewesene Mengen. Aus Glasgow wird gemeldet, daß verschiedene Hochöfen in Ayrshire gerade wieder instand gesetzt worden und zum Anblasen bereit sind, es fehlt nur noch — das Erz. („The Economist“ vom 9./2. 1918.) *Sf.*

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände.

Eine Gesellschaft zur Förderung des Außenhandels mit der Ukraine ist von den beteiligten Industrie- und Handelskreisen gegründet worden, deren Zweck darin besteht, die notwendigen Erhebungen zur Gestaltung des Geschäftsverkehrs zu veranstalten und die Ausfuhrbewilligungen zu vermitteln. Das Direktorium der Gesellschaft ist paritätisch je zur Hälfte aus Vertretern der Industrie und des Handels zusammengesetzt. Kommissar des Reichskanzlers ist der Direktor im Reichswirtschaftsamt Müller. *on.*

Der **Verband der Deutschen Celluloid-Industriellen E. V.** hat ein Zollhandbuch herausgegeben, welches, abgesehen von den zur Zeit geltenden Zöllen für Celluloid und Celluloidwaren sämtlicher Staaten der Welt, auch eine genaue Übersicht über die Tarabestimmungen und die Ausführungspraxis der Zollbehörden enthält. Es wird Interessenten empfohlen, sich die wertvolle Schrift, die zum Preise von 3 M von der Geschäftsstelle des Verbandes, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 11, erhältlich ist, bald zu sichern, da die Auflage nur beschränkt ist. *ar.*

Richter Albert H. Gary, der Präsident der **United States Steel Corporation**, erklärte, daß die Hochofenwerke des Stahltrusts mit 75%, die Roheisenwerke mit 95% und die Werke für Fertigerzeugnisse mit 82% ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt seien. *on.*

Die **Electrolytic Zinc Co. of Australia Proprietary** (Angew. Chem. 30, III, 330 und 426 [1917]) hat die Tätigkeit auf ihrer Anlage in Tasmanien begonnen. Die Gesellschaft wurde im Mai 1916 mit einem Kapital von 1 Mill. Pfd. Sterl. von australischen Erzeugern von Zinkkonzentraten gegründet, um Werke für elektrolytische Gewinnung von hochprozentigem Zink zu errichten. Die Anlage hat eine Erzeugungsfähigkeit von 100 t täglich. Die „Times“ vom 18./1. 1918 bezeichnet diese Gründung als interessant, da sie einen neuen Nagel zu dem Sarge des deutschen Vorkriegsmonopols in der Herstellung von und dem Handel mit Zink bedeute. *on.*

Ein **Platinhandelsmonopol in Rußland** wird jetzt geplant. Wie der Hamburger „Wirtschaftsdienst“ vom 1./3. weiter mitteilt, sollen alle Minen ihre Ausbeute an den Staat abliefern. Die Welterzeugung im Frieden geben H. Drijthout & Zoonen, Amsterdam, in den „Ec. Stat. Bur.“ vom 6./2. mit 6200 kg an, wovon 95% in Rußland gewonnen werden; 1916 betrug sie nur 3050 kg und für 1917 ist mit einem weiteren Rückgang zu rechnen. Die Preise verdoppelten sich 1917 (von 7250 l. am 1./1. auf 16 250 am 6./12. 1917). *on.*

Der **Verband schweizerischer Färbereien und chemischen Waschanstalten** beschloß, die Preise für sämtliche Arbeiten zu erhöhen. Der Beschluß tritt sofort in Kraft. *Gr.*

Der **deutsche Zementbund** teilt mit, daß die Bestimmungen über die Abgabe von Zement zu Reparaturzwecken eine Änderung erfahren haben. Bisher durften von den über ganz Deutschland angelegten Handelslägern kleine Mengen Zement fuhr- und sackweise oder als Stückgut per Eisenbahn, höchstens aber nur 50 Sack im Monat an dieselbe Baustelle abgegeben werden gegen Bescheinigung des zuständigen Land- oder Stadtbauamtes. Durch die neuen Bestimmungen ist das Höchstquantum auf 100 Sack für den Monat für dieselbe Baustelle erhöht worden, ferner darf die Abgabe jetzt ohne eine besondere Bescheinigung erfolgen. *on.*

Die **Konvention für Lichtpapier** erhöhte laut B. B.-Ztg. die Grundpreise mit Wirkung vom 1./6. um 25%, hob dagegen den bestehenden Aufschlag für Negativpapier auf. *on.*

Durch das Verschwinden des Wettbewerbs der deutschen elektrischen Industrie auf dem Weltmarkt hat die **Ausfuhr der elektrischen Industrie der Vereinigten Staaten** stark zugenommen, zumal der britische und französische Wettbewerb wegen der Ausfuhrbeschränkungen nicht in Betracht kommt. Der Wert der amerikanischen Ausfuhr von elektrischen Artikeln, berechnet für das am 30./6. endende amerikanische Steuerjahr, betrug 1913/14 133, 1914/15 105, 1915/16 160 und 1916/17 275 Mill. Fr. Die Ausfuhr des letzten Jahres war um 70% höher als die des vorhergehenden und um 105% höher als die des letzten Friedensjahres. *on.*

Die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen über die Organisation des deutschen Ausfuhrgeschäftes haben durch die im Reichswirtschaftsamt erfolgte Gründung der **Außenhandels-Gesellschaft m. b. H.** ihren Abschluß gefunden. Die Gesellschaft hat den Zweck, der deutschen Industrie und dem deutschen Handel die Möglichkeit zu verschaffen, sich an dem wieder auflebenden Ausfuhrgeschäft, vor allem nach den bisher feindlichen Ländern, zu beteiligen. Die Gesellschaft trägt halbamtlichen Charakter und ist gegründet worden von großen wirtschaftlichen Verbänden des Handels und der Industrie; entscheidend haben vor allem der Zentralverband des deutschen Großhandels und der Verband der Exporteure mitgewirkt. Das Direktorium wird aus 8 Vertretern von Handel und Industrie und 8 Stellvertretern gebildet werden, die das Reichswirtschaftsamt gemäß den Vorschlägen der Verbände ernannt. *Gr.*

Bildung einer allbritischen Ölgesellschaft. Eine Anfrage an den Präsidenten des Bord of Trade, ob die Regierung die Erwünschtheit der Bildung einer allbritischen Ölgesellschaft erwogen habe, die sich, frei von allem fremden Einfluß und fremder Kontrolle, mit der Entwicklung der Ölfelder außerhalb der britischen Inseln, besonders in den britischen Kolonien, Besitzungen und in den verbündeten Ländern befassen solle, wurde dahin beantwortet, daß die Frage zur Zeit geprüft würde. *Wth.*

Die Thüringer Zuckerfabriken gründeten unter dem Namen **Vereinigte Thüringer Zuckerfabriken G. m. b. H.** in Weimar einen neuen Verband. *Stn.*

Die **Deutsche Typha-Verwertungsgesellschaft**, die am 15./2. 1917 gegründet worden ist, hat bereits größere Bestände von Schilf in Deutschland und den besetzten Gebieten erfaßt, deren Aufschließung in einer Anzahl von Fabriken erfolgt. *dn.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Vereinigte Staaten. Pläne zur Verdrängung der deutschen Industrie. Das amerikanische Handelsministerium fordert 1 Mill. Doll. zur Unterhaltung einer kleinen Armee von Handelsreisenden, die ganz Europa bereisen sollen, um nach dem Kriege die amerikanischen Fabrikanten darüber zu beraten, wo es möglich sein wird, deutsche Ware durch amerikanische Ware zu ersetzen. *Wth.*

Die Herstellung von Glycerin aus Fett ist in Amerika im Laufe des Krieges immer kostspieliger geworden. Heute belaufen sich die Kosten für 1 lb. Glycerin auf 3 sh. 9 d oder fast sechsmal so viel wie vor dem Kriege. Jetzt will man Glycerin aus Zucker gewinnen, und zwar belaufen sich die Kosten nur auf 11 1/2 d das lb. Die Erfindung wäre von außerordentlichem Nutzen für die amerikanische Munitionsherstellung. (Nordd. Allg. Ztg.) *Gr.*

Der Gewinn auf das Aktienkapital der **Bethlehem Steel Co.** wird wahrscheinlich von 9 auf 5 1/2% heruntergehen. — Die **Mexican Petroleum Co.** plant die Verteilung einer Aktien-dividende von 100%. *ar.*

Die Erzeugung von Stickstoffverbindungen aus der Luft. Nach einer Verfügung des Präsidenten wird bei Muscle-shoals in Alabama eine Wasserkraftstation geschaffen, welche die zur Erzeugung von atmosphärischem Stickstoff erforderliche Energie liefern soll. Die Kosten der Ausführung des Gesamtplanes wurden auf 26 Mill. Doll. angesetzt. *ar.*

Venezuela. Ein amerikanisches Unternehmen hat mit der Ausbeute von Petroleumquellen in San Lorenzo (Venezuela) begonnen. Der größte Teil des Inlandbedarfes soll, laut „Maasbode“, dadurch gedeckt werden können. *Gr.*

Japan. Die Nippon Yusen Kaisha hat, wie „Syren and Shipping“ berichtet, mit dem japanischen Marineministerium einen Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen sie einen regelmäßigen Schiffs-fahrtsdienst mit den früheren deutschen Südsee-inseln, welche jetzt von Japan militärisch besetzt sind, einrichtet. Hierfür erhält die Gesellschaft eine jährliche Staatsunterstützung von etwa 1.2 Mill. Yen. *Stn.*

Britisch-Indien. Die indische Regierung beabsichtigt, die Gerbindustrie, besonders in Madras und Bombay, zu entwickeln.

Von 11 Mill. indischen Rindshäuten (Kips) werden zur Zeit ungefähr 3,2 Mill. in Indien gegerbt. Die Zahl ließe sich leicht auf 5,5 Mill. erhöhen. Englische Firmen aus Kalkutta haben sich bereit erklärt, Gerbereien einzurichten. *Gr.*

England. Laut „Financial News“ vom 20./2. 1918 erklärte Mr. Stanley Machin im Aldwych Club, daß die Anilinfarbenindustrie in deutschen Händen nur durch Bestechung verblieben sei. Das Hetzblatt (das einen näheren Bericht über die Rede nicht enthält) fügt hinzu, daß zweifellos die Bestochenen zum Teil englische Politiker gewesen seien, wie es die Bücher der deutschen Bankniederlassungen in London ergeben würden, wenn endlich der Ausschuß zu ihrer Prüfung eingesetzt würde. *Ec.*

Die United Alkali Company kündigt eine Dividende von 2 sh. auf die Stammaktien (wie i. V.) an. *Ec.*

Frankreich. Frankreichs Wasserkräfte und ihre Ausnutzung im Kriege. Frankreich nimmt unter den europäischen Ländern hinsichtlich der „weißen“ Kohle den ersten Rang ein. Wenn alle in Betracht kommenden Wasserkräfte nutzbar gemacht würden, so könnte Frankreich über etwa 10 Mill. PS aus dieser Quelle verfügen, während für Norwegen nur etwa 7,5 Mill., für Deutschland nur 1,5 Mill. PS in Betracht kommen. Nach einer Statistik von 1910 sind in Frankreich tatsächlich nur 800 000 PS aus dieser Kraftquelle nutzbar gemacht. Bis 1914 haben sie sich nicht wesentlich vermehrt, denn damals lieferten nach einer erneut angestellten Schätzung die Alpen allein 610 000 PS, die Pyrenäen 85 000 PS, die Gebirge der Auvergne 80 000 PS, andere minder bedeutende Regionen 30 000 PS, zusammen 805 000 PS. Seit Kriegsbeginn sind etwa 532 Mill. Fr. in industriellen Unternehmungen angelegt, die sich auf Verwendung von Wasserkraft gründen (Kraft- und Lichtindustrie, Elektrochemie, Elektrometallurgie). Vor dem Kriege hatten bereits 550 Mill. Fr. in gleicher Weise Verwendung gefunden. Während des Krieges ist die Ausnutzung der Wasserkraft energisch gefördert worden. Die Regierung hat vielfach helfend eingegriffen und den Interessenten erhebliche Zuschüsse gewährt. Im Entstehen begriffene Anlagen dieser Art sind in großer Zahl fertiggestellt worden, ebenso sind viele ganz neue und zum Teil bedeutende Unternehmungen zu verzeichnen. Im ganzen sind während des Krieges etwa 200 000 PS aus vorhandener Wasserkraft neu hinzugekommen, so daß Frankreich gegenwärtig über etwa 1 Mill. PS verfügt. Allein die Alpen liefern gegenwärtig Kraft, die etwa 20 Milliarden Kilowattstunden und etwa 20 Mill. t Kohle entspricht. (A. Pawlowski im „Journal des Economistes“ vom 15./8. 1917.) *Sf.*

Schweiz. Nach der „Schweizerischen Handelsstatistik“ betrug der Wert der schweizerischen Ausfuhr von Anilinfarben in der ersten Hälfte des Jahres 1917 42 Mill. Fr. gegen 21 Mill. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die ausgeführte Menge für die gleichen Zeiten betrug 24 547 gegen 19 919 dz. Die schweizerischen Fabriken haben infolge der hohen Verkaufspreise sehr bedeutende Gewinne gemacht. Nach dem Frieden, schreibt der „Schweizer Exporteur“, wird die schweizerische Industrie jedoch einen schweren Stand haben, da neben den deutschen Wettbewerb noch derjenige der jetzt in Großbritannien und den Vereinigten Staaten entstandenen eigenen Farbstoffindustrie treten wird. (Pharm. Ztg.) *Gr.*

Agricola S. A., Bussigny (Kt. Waadt). (Düngemittel und chemische Produkte.) Für das Geschäftsjahr 1917 verteilt dieses Unternehmen für die Prioritätsaktien eine Dividende von 6,2 (6%); auf die Stammaktien 22 1/2 (5)%. *on.*

Rumänien. Laut „Financieel Weekblad“ soll die Steaua Romana auf die Astra Romana, die größte rumänische Petroleumgesellschaft der königlichen Shellgruppen reflektieren. Letztere wünscht sich die Entscheidung bis nach Friedensschluß vorzubehalten. *dn.*

Ukraine. Mineralische Bodenschätze. In Südrußland, im Gebiet des ukrainischen Volksstammes, liegt der Reichtum Rußlands an Eisenerzen. Von diesem Reichtum zehrte vor dem Kriege nicht allein die bedeutende südrussische Eisenindustrie, sondern auch das Ausland, darunter Deutschland und Österreich-Ungarn. Im Jahre 1906 betrug die Förderung der bekannten Manganeisenerze von Nikopol etwa 1 Mill. t, von denen ein erheblicher Teil nach Deutschland ging. Für die Herstellung leistungsfähigen Qualitätsstahles sind die in Deutschland nicht ausreichend vorhandenen Manganerze unentbehrlich. Eine der Hoffnungen der Feinde war die Abschließung Deutschlands von der Manganerzzufuhr aus Rußland, doch gelang es unserer chemischen Industrie, diesen Mangel auszugleichen. Auch die Eisenerze der Brauneisensteine der Halbinsel Kertsch sind ziemlich mangelhaft. Diese Brauneisensteine am Schwarzen Meer wurden vor dem Kriege noch wenig ausgenutzt, trotzdem ihr Eisengehalt sehr hoch ist (50%). Die jährliche Gewinnung von Brauneisenstein schwankte vor dem Krieg zwischen 300 000 und 400 000 t; sie ist einer bedeutenden Steigerung fähig. Die gesamten leicht zu gewinnenden Erzvorräte werden von Fachleuten auf 55 Milliarden Pud geschätzt, das würden 900 Mill. t Erzvorräte sein; bei einem Erzgehalt von 40% ergibt das 360 Mill. t

Roheisen. Die südrussische Eisenindustrie, die vorwiegend mit belgischem und französischem Kapital finanziert ist, braucht auf die Brauneisensteine von Kertsch nicht zurückzugreifen, weil sie in größerer Nähe das Erzbecken des Krivoj Rog besitzt, dessen Erzherzeugung sich vor dem Kriege auf etwa 3 Mill. t belief. Die Erze von Krivoj Rog sind reicher. Sie haben einen Eisengehalt von 50–70%. Die Gesamtvorräte im Krivoj Rog werden auf insgesamt 86 Mill. t geschätzt. Das würde bei dem dortigen Durchschnittsgehalt einer Roheisenmenge von etwa 53 Mill. t entsprechen.

Die Ukraine ist in der glücklichen Lage, neben den beiden großen Erzrevieren Rußlands auch über das einzige Kohlenrevier Rußlands zu verfügen, wenn von Polen abgesehen wird. Etwa 70% der russischen Kohlenförderung stammen aus der Ukraine, mehr als 20% aus Polen. Die Kohlenvorräte der Ukraine im Donezbecken betragen mehr als doppelt so viel, wie die belgischen Kohlenvorräte, halten aber doch keinen Vergleich mit den Kohlenschätzen Oberschlesiens, Westfalens, Englands, Pennsylvaniens aus. Es ist nur ein Kohlenvorrat zweiter Ordnung und deshalb geboten, sparsam damit umzugehen. Der südrussischen Eisenindustrie sind in der Ausdehnung dadurch Grenzen gezogen. Die Kohlenlager des Donezbeckens sind außerdem nur von geringer Mächtigkeit. Die Flöze sind im Durchschnitt 1 m dick, betragen zum Teil weniger, reichen niemals an 2 m Stärke heran. Außerdem liegen die Kohlen zum Teil in beträchtlicher Tiefe. Das verhindert auf jeden Fall, daß der ukrainische Kohlenbergbau eine besondere Bedeutung bekommt. Die Kohlenförderung in den letzten Jahren betrug etwa 25 Mill. t und erreicht damit etwa den achten Teil der deutschen, wobei noch die riesigen deutschen Braunkohlenerzeugungen außer acht gelassen sind.

Der Osten des ukrainischen Gebietes reicht hinein in die kaukasischen Petroleumreviere. Das Erdölgebiet von Grossnyi ist das zweitgrößte in Rußland, was die jährliche Ausbeute anbetrifft. Etwa 80–90 Mill. Pud wurden vor dem Kriege in Grossnyi gefördert, von einer russischen Gesamterzeugung von etwa 500 Mill. Pud. Nicht nur für die Versorgung der Ukraine mit Brennmaterial ist diese eine Erdölproduktion wichtig, sondern über das Schwarze Meer können auch größere Mengen ausgeführt werden.

Die Salzgewinnung der Ukraine ist bemerkenswert, weil sie eine erhebliche Gewinnquelle des Landes darstellt. Das Salz wird zum Teil in Bergwerken gewonnen, zum anderen Teil werden die Salzlagerungen des Meerwassers ausgebeutet. Beides zusammen ergibt eine bemerkenswerte Ausbeute, die sich auf 1–1 1/2 Mill. t beläuft. — Die Phosphatgebiete der Ukraine in Podolien liegen in der Nähe der westlichen Grenze. Sie sind für die deutsche Landwirtschaft sehr wichtig, weil durch den Krieg die Zufuhr von Phosphaten abgeschnitten worden ist. *ar.*

Schweden. Kapitalserhöhungen. A.-G. Hövängfaldene-Norsk Aluminiumskopagn, Christiania, von 10 auf 15 Mill. Kr. — Schwedische A.-G. der Fensterglaswerke von 6 auf 18 Mill. Kr. Der Sitz der Gesellschaft wurde von Göteborg nach Stockholm verlegt. *on.*

Unter der Firma A.-G. Garpenbergs Odaltäll wurde eine neue Erzgewinnungsgesellschaft gebildet mit dem Sitz in Stockholm. Das Höchstkapital wurde auf 2,70 Mill. Kr. festgesetzt. *on.*

Norwegen. Infolge Kohlenmangels wird die Nickelindustrie gezwungen sein, ihre Betriebe gänzlich einzustellen, jedenfalls sie ganz erheblich einzuschränken. Die Schmelzereien des Ringerikes Nikkelverk wurden eingestellt, während das Kristiansands Nikkelraffineringsverk mit der Erzeugung von Kupfer begonnen hat. *on.*

Österreich-Ungarn. Um den stetig steigenden Kohlenverbrauch durch Anlage von Wasserwerken zu vermindern, haben die Budapest städtischen Elektrizitätswerke sowie die elektrische Stadtbahn und Straßenbahn unter dem Namen Budapest Hydroelektrische Gesellschaft ein Syndikat gebildet, das sich vorläufig mit der Untersuchung beschäftigt, welche ungarischen Wasserkräfte sich zur Erzeugung von elektrischem Strom eignen. *ll.*

Die Ungarische Agrar- und Rentenbank A.-G. beabsichtigt gemeinsam mit Interessenten der Ölindustrie eine Aktiengesellschaft zu errichten, zwecks Ausnutzung des ungarischen Patents eines im Auslande bereits bewährten Fetthärtungsverfahrens. Im Zusammenhang damit soll eine Hebung des Ölsaatenbaus eingeleitet werden, um einen bedeutenden Teil des Rohstoffbedarfs der neuen Unternehmung im Inlande zu sichern. *Stn.*

Die ungarischen Petroleumraffinerien wandten sich an den Handelsminister wegen der Beteiligung an den rumänischen Rohölgebieten, da die ungarischen Fabriken fast ausschließlich das ihnen von deutscher Seite überlassene Rohöl aufarbeiten. *dn.*

Kunstdünger-, Schwefelsäure- und chemische Industrie A.-G. Hungaria. Bei 500 000 Kr. Abschreibungen Reingewinn 821 079 Kr. *on.*

Dividenden. Dobrzaner Kaolin und Chamottewerke A.-G., 5%; A.-G. für Lederindustrie H. Bergmann, Neubidschow, 30%; Tschechische Petroleumraffinerie, Kolin, 30%; Nuslei Aktienbrauerei, 4%; Balkanzuckerfabriken, Gorna Orochowitz, 26%; Bulgarisch-

Böhmische Zuckerfabrik, 26%; Semperit Österreichisch-Amerikanische Gummiwerke A.-G., 40 Kr.; Salgotarianer Steinkohlen-Bergbau A.-G., 17,5 (12,5)%. L.

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Der Arbeitsmarkt im Januar 1918. Die angespannte Beschäftigung der Hauptindustriestämme, die seit einer langen Reihe von Monaten festgestellt werden konnte, hat sich im großen und ganzen mit ungeschwächter Stärke auch im Januar fortgesetzt. Im Vergleich zum Vorjahr hielt sich die Tätigkeit zum mindesten auf der gleichen Höhe, vielfach ist es noch gelungen, weitere Leistungssteigerungen zu erreichen.

Im Bergbau und Hüttenbetrieb herrschte dieselbe lebhaftere Nachfrage, wie sie seit Monaten zu bewältigen ist. Aus dem Ruhrkohlengebiet wird für den Monat Januar über unverändert lebhaften Kohlen- und Koksabsatz berichtet. Die Verhältnisse würden sich noch erheblich besser gestalten haben, wenn nicht durch Wagenmangel die Erledigung der reichlich vorliegenden Aufträge behindert worden wäre. Im ganzen blieb der Versand hinter dem im Dezember zurück. Die Lage wird dem Vorjahr gegenüber als unverändert gekennzeichnet. Es sind wiederum Kohlen- und Koksmengen auf Lager gestürzt worden. Auch der Absatz auf dem Wasserwege litt zeitweise infolge der durch den starken Frost herbeigeführten Einstellung der Schifffahrt auf dem Rhein—Hernekanal wie späterhin durch Rheinhochwasser. — Der Aachener Steinkohlenbergbau schildert die Lage ebenfalls als unverändert gut. — Im Saarbezirk ist die Förderung infolge besserer Wagengestellung gegen den Vormonat gestiegen. — Für die oberschlesischen Steinkohlengruben wird befriedigende Beschäftigung gemeldet. Ein großer Teil der Förderung wurde wegen Wagenmangels zur Halde gefahren. Eine Änderung der Geschäftslage ist weder im Vergleich zum Vormonat noch zum Vorjahr festzustellen. Höchstens ist durch den Wagenmangel die Lage im Vergleich zum Januar 1917 etwas weniger günstig. — Der Zwickauer und Lugau-Ölsnitzer Steinkohlenbergbau schildert die Lage als befriedigend. Im Vergleich zum Dezember und zum Januar 1917 ist eine leichte Besserung unverkennbar. — Aus dem mitteldeutschen Braunkohlengebiet wird der Geschäftsgang dem Dezember gegenüber fast ausnahmslos als unverändert gut bezeichnet. Verschiedentlich wird die Beschäftigung im Berichtsmonat dem Vorjahr gegenüber als günstiger angegeben. — Die Niedersächsischen Braunkohlenbergwerke hatten nach wie vor gut zu tun. Zum Teil ist gegen den Vormonat eine Verbesserung eingetreten.

Im Eisensteinbergbau sind die Verhältnisse die gleichen wie im Dezember 1917. — Die Roheisenerzeugung erfuhr in Westdeutschland zum Teil eine Verbesserung der Beschäftigungsverhältnisse. Gegenüber dem Vorjahr hielt sich der Geschäftsgang teils auf der gleichen Höhe, teils ist eine geringe Abschwächung zu vermerken. Aus Schlesien wird unvermindert lebhaftere Tätigkeit gemeldet. — Die Eisengießereien Westdeutschlands schildern die Beschäftigung im Januar als ebenso lebhaft wie im Vormonat und kennzeichnen die Lage im Vergleich zum Vorjahr um die gleiche Zeit als gleichwertig und zum Teil als noch besser. Für Nordwest- und Mitteldeutschland wird angegeben, daß gegen den Dezember weder eine Verbesserung noch eine Verschlechterung stattgefunden hat. Verschiedentlich wird aber hervorgehoben, daß der Geschäftsgang dem Vorjahr gegenüber stärker war. Die schlesischen Eisengießereien haben zum Teil noch eine Verbesserung der Beschäftigung erfahren.

Auch bei den Emaillewerken sind die Arbeitsverhältnisse die gleichen wie bisher geblieben. In einzelnen Werkstätten mußte Überarbeit geleistet werden. Es wird auch hier hervorgehoben, daß Lohnerhöhungen stattgefunden haben.

Für die Blei- und Zinkerzgruben war die Beschäftigung auch im Januar befriedigend. Die Zinkhütten erfreuten sich derselben lebhaften Tätigkeit wie in den Vormonaten.

Auch für Kupfererzgruben wird die Beschäftigung als befriedigend gekennzeichnet. Die Kupfer- und Messingwerke heben hervor, daß der Geschäftsgang ebensogut wie im Vormonat war.

Die Kaliindustrie hatte denselben befriedigenden und guten Absatz wie im Dezember. Der Auftragseingang wird als sehr gut bezeichnet. Der Versand hätte noch bedeutend stärker sein können, wenn von der Eisenbahnverwaltung die angeforderten Wagen ohne Einschränkung zur Verfügung gestellt worden wären.

In der chemischen Großindustrie ist im Januar eine Änderung der Lage von Bedeutung nicht eingetreten. Im Vergleich zum Vorjahr wird mehrfach der Geschäftsgang als besser gekennzeichnet. Die Industrie für chemisch-pharmazeutische Präparate kennzeichnet den Geschäftsgang als ziemlich gut und gut. Dem Vorjahr gegenüber ist die Lage ungefähr die gleiche. Verschiedentlich ist sie im Berichtsmonat etwas reger

gewesen, und nur vereinzelt ist eine Verschlechterung zu vermerken. — Die Anilin- und Teerfarbenindustrie war unverändert reger, zum Teil besser als im Vormonat beschäftigt. Dem Vorjahre gegenüber wird von den meisten berichterstattenden Unternehmungen eine stärkere Beschäftigung festgestellt. Für Resorzin- und Azofarbstoffe gestaltete sich die Lage im Vergleich zum Vormonat unverändert gut, im Vergleich zum Vorjahre aber erheblich besser. Bei der Herstellung von giftfreien Farben für die Papierindustrie und das Spinnstoffgewerbe herrschte im allgemeinen dieselbe befriedigende Tätigkeit wie im Vorjahr und im Vormonat. — Die Lackfabriken erfreuten sich guter Geschäftslage und können dem Vormonat gegenüber eine Verbesserung der Beschäftigung melden. Im Vergleich zum Vorjahre ist die Lage aber ungefähr die gleiche. — Für die Herstellung von Teererzeugnissen und die Teerdestillation wird die gleiche Lage wie im Vormonat festgestellt. Im Vergleich zum Vorjahre machte sich zum Teil noch eine Verbesserung bemerkbar. — Die Ceresinfabriken sind nach den vorliegenden Berichten reger beschäftigt. Eine Veränderung der Geschäftslage hat sich nicht bemerkbar gemacht. — Die Herstellung von gereinigtem Glycerin hat dem Vormonat gegenüber eine Verbesserung des Geschäftsganges erfahren. Gegenüber dem Vorjahre ist der Geschäftsgang allerdings etwas schlechter.

Die Industrie der Wärme- und Kälteschutzmittel schildert die Geschäftslage als sehr gut. Eine Veränderung gegen den Vormonat hat nicht stattgefunden.

Für die Weißblechzinnung gestalteten sich die Verhältnisse nicht nennenswert anders als im Vormonat, doch ist dem Vorjahre gegenüber zum Teil eine Steigerung der Beschäftigung zu verzeichnen.

Über die Lage des Arbeitsmarktes in der Zuckerindustrie während der Betriebszeit 1917/18 sind dem Kaiserlich Statistischen Amte durch Vermittlung des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie 327 Berichte aus der Rohzucker- und Raffinationsindustrie zugegangen. Vier von den 327 Betrieben berichten, daß sie nicht gearbeitet haben. In den übrigen Unternehmungen ist die Beschäftigung der Arbeitskräfte wie im Vorjahr auch in der Berichtszeit im allgemeinen mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft gewesen. Nur 10 Berichte bezeichnen die Arbeitsverhältnisse als normal und einer als ziemlich normal. Vereinzelt wird auch hervorgehoben, daß die Heeresverwaltung eine Anzahl reklamierter Facharbeiter zur Verfügung gestellt habe, so daß der Betrieb erheblich besser als im vorhergehenden Jahre durchgeführt werden konnte. Nach anderen Feststellungen machte sich aber gerade der Mangel an Handwerkern und Leuten, die genügend mit der Arbeit in Zuckerfabriken vertraut waren, mindestens ebenso stark wie im Vorjahre bemerkbar.

In der Spiritusindustrie ist die Lage im allgemeinen die gleiche wie bisher geblieben.

Die Brauereien Süddeutschlands erfuhren im allgemeinen keine wesentlichen Veränderungen. Im Vergleich zum Vorjahre war der Bierabsatz geringer. Auch gegenüber dem Vormonat wird zum Teil ein weiterer Rückgang festgestellt. Die westdeutschen Brauereien lassen eine Veränderung gegenüber dem Dezember nicht erkennen, doch wird auch hier betont, daß die Lage schlechter als im Vorjahr um die gleiche Zeit war. Für die Berliner Brauereien blieb der Geschäftsgang derselbe wie im Vormonat; teilweise wird hier aber im Vergleich zum Vorjahr eine geringe Verbesserung verzeichnet.

Die Zementwerke erfuhren zum Teil keine Veränderung weder gegen den Vormonat noch gegen das Vorjahr. Vereinzelt wird aber eine Verminderung der Abrufe im Verlaufe des Berichtsmonats festgestellt. — Die Industrie feuerfester Erzeugnisse ist nach wie vor voll beschäftigt. Es macht sich neuerdings ein zunehmendes Angebot von Normalsteinen für geringere Beanspruchung bemerkbar, da infolge des anhaltenden großen Bedarfes eine Anzahl Werke, denen geeignete Rohstoffe zur Verfügung stehen, zur Herstellung feuerfester Steine übergegangen ist. — Von den Glashütten wird im Januar über sehr flotte Nachfrage nach Laboratoriumsgläsern berichtet. Die dem Vormonat ziemlich gleiche Lage stellte sich, verglichen mit dem Vorjahr, im Berichtsmonat günstiger. In der Beleuchtungsglasindustrie gestaltete sich der Versand unverändert gut; zum Teil ist im Verlaufe des Berichtsmonats eine Verbesserung eingetreten, doch wird vereinzelt der Geschäftsgang dem Vorjahre gegenüber als geringer geschildert. Die Glasfabriken, die Hohl- und Preßglas sowie Flaschen aller Art herstellen, hatten dieselbe außerordentlich starke Nachfrage wie im Vormonat zu bewältigen. Für medizinische Flaschen, Dosen usw. wird der Geschäftsgang dem Januar 1917 gegenüber als viel besser gekennzeichnet. Für die Herstellung von Konservengläsern wird über eine Veränderung des Geschäftsganges nicht berichtet. In den Steingutfabriken entsprach die Tätigkeit im Januar ungefähr der des Vormonats und des Vorjahres. Der Bedarf an Gebrauchsgeschirren war fortgesetzt stark. — Für die Porzellanindustrie hat weder eine Verbesserung noch eine Verschlechterung stattgefunden. Der Geschäftsgang gestaltete sich auch im Vergleich zum Vorjahr unverändert gut.

Die Zellstoffabriken waren im Januar besser als im Vorjahr beschäftigt. Für Holz Zellstoff wird die Tätigkeit als sehr reichlich geschildert. — Von den Papierfabriken wird verschiedentlich hervorgehoben, daß der Geschäftsgang besser als im Vorjahre war.

Die Gummiwarenindustrie zeigt keine wesentlichen Abweichungen vom Vormonat. Es war aber verschiedentlich besser als im Vorjahr um die gleiche Zeit zu tun. (Nach Reichs-Arbeitsblatt XVI, Nr. 2, S. 87—103.) *Wth.*

Die Harzer Industrie im Kriege. Die Eisengießereien im Harz, die in der Hauptsache mit der Herstellung von Granaten wie überhaupt für die Kriegsindustrie beschäftigt sind, arbeiten ununterbrochen auch Sonntags, und besonders sind es die Harzer Werke, die mit Aufträgen gut versehen sind und folglich gezwungen waren, ihr Blankenburger Werk, das einige Jahre vor Kriegsbeginn wegen Mangel an Aufträgen stillgelegt werden mußte, wieder in Betrieb zu setzen. Ebenso flott wie die Eisenwerke arbeiten auch die Kalkwerke. In diesen sind vorwiegend Kriegsgefangene beschäftigt. Die Kalköfen sind sämtlich in Tätigkeit, um der Kriegsindustrie ihren heute so begehrten weißen Kalk zu liefern. Zählen doch auch die Kalkwerke zur Rüstungsindustrie. — Der Eisenerzbergbau blüht wie nie zuvor. Wie überall fehlt es auch hier an Arbeitern; Kriegsgefangene haben auch hier „aushelfen“ müssen. Viele Waggons mit Eisensteinen und manganhaltigen Eisenerzen werden täglich in die rheinisch-westfälischen und ober-schlesischen Industriebezirke versandt. Ein recht lohnender Erwerbszweig ist auch das Roden von Eisenschlacken, das sind Schlacken, die vor Jahrhunderten nicht genügend verhüttet werden konnten und nun ihres hohen Eisengehaltes wegen wieder ausgegraben, verfrachtet und nochmals auf Eisen verhüttet werden sollen. Ungeheure Mengen birgt der Harz noch an diesen Schätzen. *Wth.*

Aus der Kaliindustrie.

Die **Deutsche Kaliwerke A.-G. in Bernterode** beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 10 850 000 M auf 40 850 000 M. Die neuen Aktien sollen zum Erwerb der Gewerkschaft Carnallshall mit $1\frac{3}{4}$ Mill. M, der Gewerkschaft Weyhausen mit 2,4 Mill. M, der Gewerkschaft Britannia mit 1 120 000 M., der Gewerkschaft Wilhelmine mit 1 230 000 M, der Gewerkschaft Hedwig mit 2 050 000 Mark sowie zum Ankauf der Braunkohlengewerkschaft Ostheim mit 300 000 M dienen. In den Verhältnissen der Kaliindustrie habe sich seit Abfassung des letzten Geschäftsberichtes nichts Wesentliches geändert. Dividendenvorschlag 8 (5)%. *dn.*

Ein neues Verschmelzungsangebot haben die Alkaliwerke Westeregeln den Gewerken der Kaligewerkschaft Kaiserroda in Tiefenort auf Übernahme der Kuxen-mehrheit gemacht; nunmehr ist auch die Gewerkschaft Alexandershall in Berka, die vor kurzem erst starkes Interesse an Heiligenroda genommen hat, an die Gewerkschaft Kaiserroda mit einem Angebot auf Erwerb der Kuxenmehrheit herangetreten. *dn.*

Gewerkschaft Heiligenmühle (Kalibergwerk) in Oechsen. Nach dem Jahresbericht für 1917 war die Wiederaufnahme der Abteufarbeiten auch im abgelaufenen Geschäftsjahre infolge der Kriegsverhältnisse nicht möglich. Die Anlagen befanden sich indessen in gutem Zustande, so daß der Betrieb wieder aufgenommen werden könne, sobald die Verhältnisse es gestatten würden. Der mit den Kaliwerken Hattorf im Jahre 1911 abgeschlossene Stromlieferungsvertrag sei zu annehmbaren Bedingungen auf die Dauer von 6 Jahren, vom Wiederbeginn der Abteufarbeiten an gerechnet, erneuert worden, nachdem der frühere Vertrag infolge des Eintritts höherer Gewalt erloschen war. Über den Betrieb des Basaltwerkes Dietrichsberg wird berichtet, daß ständiges Ansteigen der Löhne und der Kosten des Betriebsbedarfes weitere Erhöhungen der Herstellungskosten zur Folge gehabt hätten, und daß die Preise der Erzeugnisse dieser Steigerung nur langsam folgten. Unter Berücksichtigung der im Brecherwerk verwendeten rund 25 000 M für Wiederherstellungsarbeiten ergebe sich ein Betriebsverlust, der nach Verrechnung der Unkosten sowie von 25 030 M Abschreibungen sich auf 77 320 M stelle. *dn.*

Verschiedene Industriezweige.

Die **Hugo Schneider A.-G.** (Metallwarenfabrik, Messing- und Kupferwerk) in Leipzig teilt mit, daß das Unternehmen zum Erwerb einer Verhüttungsanlage für Kupfer und andere Metalle geschritten sei, und zwar durch den käuflichen Erwerb der Kupferwerk Trotha G. m. b. H. in Halle a. d. S. und Trotha. Im Zusammenhang mit der Übernahme dieses Unternehmens wird die Hugo Schneider A.-G. eine Zweigniederlassung in Halle a. d. S. errichten. *dn.*

Hirsch Kupfer- und Messingwerke A.-G. Nach Abzug der Unkosten und Abschreibungen mit 552 779 (430 533) M: Reingewinn 9 332 435 (4 969 670) M. Dividende wieder 20% auf das diesmal erhöhte Aktienkapital. — Die kürzliche Meldung (S. 110) über die Errichtung einer Zinnelektrolyse der Hirsch Kupfer- und Messingwerke gemeinsam mit der Metallhütte in Duisburg entspricht nach der „Voss. Ztg.“ nicht den Tatsachen. Die Hirschwerke bauen

überhaupt keine Zinnelektrolyse in der Nähe von Velten, sondern lediglich die, mit den Hirschwerken und der C. Heckmann A.-G. in Duisburg seit Jahren in Beziehung stehende Richard Herbig & Co. G. m. b. H. in Berlin errichtet im Verein mit anderen Interessenten eine kleine Elektrolyse, die vielmehr eine Versuchsanlage darstellt. Hirsch und die Metallhütte haben daran ein ganz minimales Interesse. *dn.*

Die Verhandlungen, die seitens der **Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt** und der **Holzverkohlungs-Industrie in Konstanz** über eine Kapitalserhöhung mit den Behörden geführt wurden, sind ergebnislos geblieben, so daß sie für beide Gesellschaften unterbleibt. *ar.*

Sächsische Emaillier- und Stanzwerke vorm. Gebr. Gnüchtel in Lauter i. S. Das Unternehmen erzielte für 1917 bei Abschreibungen von 332 105 (201 826) M einschließlich 101 235 (92 786) M Vortrag einen Reingewinn von 906 996 (643 734) M, aus dem nach verschiedenen Rücklagen eine Dividende von 20 (15)% gezahlt und 118 996 (101 235) M vorgetragen werden sollen. Über die Aussichten wird mitgeteilt, daß für die nächste Zeit ausreichende Aufträge zur gleichmäßigen Beschäftigung des Werkes vorliegen. *dn.*

Die **Chemische Fabrik Griesheim-Elektron in Frankfurt a. M.** hat die beiden bekannten deutschen Patente Nr. 222/960 und 224/284 der Akt.-Ges. für Autogene Aluminium-Schweißung in Zürich durch Kauf, mit Wirkung vom 1./1. 1918 ab, erworben. Diese Schutzrechte waren Gegenstand mehrerer Patentprozesse, in welchen sämtliche Entscheidungen ausnahmslos zugunsten der Patentinhaberin ergangen sind. Hiernach erstreckt sich der Wirkungsbereich der Patente allgemein auf die Verwendung der Haloidsalze der Alkalimetalle, insbesondere auch der Fluorverbindungen, gleichgültig, ob in Mischung oder einzeln zum autogenen Schweißen von Aluminium und Aluminiumlegierungen. Nach Mitteilung der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron, als der jetzigen Patentinhaberin, wird auch von ihr die Lizenz zur Benutzung des Verfahrens wie bisher nur denjenigen Firmen erteilt, welche das erforderliche Schweißpulver von ihr beziehen. *dn.*

Dem **Reichsstickstoffwerk Piesteritz** ist die Lösung des Problems der Strohaufschließung gelungen. Die Fütterungsversuche hatten ein glänzendes Ergebnis. Fachkreise versichern, daß die Erfindung uns in der jetzigen Zeit unabhängig von der Zufuhr ausländischer Kraftfuttermittel mache. *dn.*

Akt.-Ges. für chemische Produkte vormals H. Scheidemandel in Berlin. Reingewinn 5 941 099 (2 732 549) M. Dividende 20% (i. V. 12%) neben einer Sondervergütung von 10%.

Die **Breitenburger Portlandzementfabrik, Hamburg**, wird auch für das abgelaufene Geschäftsjahr 1917 wieder dividendenlos bleiben. Es war aber möglich, nach etwa 331 000 M laufenden Abschreibungen den vorjährigen Verlust von 32 500 M zu decken und einen weiteren Gewinn von rund 27 000 M auf neue Rechnung vorzutragen. Die Verwaltung erwartet, daß, wenn sich im neuen Geschäftsjahr keine weiteren Schwierigkeiten einstellen, es ihr möglich sein werde, ein gewinnbringendes Ergebnis zu erzielen. *ar.*

Die **Deutsch-Österreichische Kaolinwerke A.-G. in Berlin**, die die Stammanteile zweier Kaolinwerke bei Karlsbad und u. a. 1,47 (1,29) Mill. M Forderungen an diese besitzt, hat die Reserve für die Karlsbader Betriebsverluste um weitere 100 000 (90 000) M auf 370 000 M erhöhen müssen. Die Unterbilanz steigt um 146 469 (141 888) M auf 432 187 (285 720) M bei 1,25 Mill. M Kapital. *ll.*

Die **Braunschweigischen Kohlenwerke** erzielten nach Abschreibungen von 1 107 589 (884 007) M und Abschreibung auf Effektenkonto von 112 000 (0) M einen Reingewinn von 2 191 282 (1 719 358) Mark. Hieraus wird eine Dividende von 15 (12)% zur Verteilung gelangen. 170 648 (125 561) M werden auf neue Rechnung vorgetragen. Der Abruf an Kohlen und Briketts war während des ganzen Berichtsjahres ein außerordentlich stürmischer; er konnte, wie die Verwaltung berichtet, jedoch nicht annähernd befriedigt werden, da die Wagengestellung mangelhaft war. Der Absatz der Produktion wird seit 1./8. 1917 durch die vom Reichskommissar für die Kohlenverteilung eingesetzten amtlichen Verteilungsstellen geregelt. Abschlüsse konnten daher nicht getätigt werden. *ar.*

Der **A.-G. für Brennstoffvergasung in Berlin**, die im vorigen Jahr unter Beteiligung der Oberschlesischen Kokswerke und chemische Fabriken gegründet wurde, schließt das am 31./12. 1917 beendete erste Geschäftsjahr mit einem Verlust von 71 497 M. *ar.*

Die **Holzstoff- und Papierfabrik zu Schlema** hat während des ganzen Jahres 1917 unter ungünstigen Betriebsverhältnissen gelitten, so daß den Lieferungsanforderungen nicht in vollem Umfange genügt werden konnte. Nach verschiedenen Aufwendungen sowie nach Abschreibungen von 121 090 (123 260) M, Reingewinn 486 016 (365 622) M einschließlich des Vortrages von 89 372 (40 104) Mark. 18 (15)% Dividende. Rückstellung für Kriegssteuer 70 000 (0) M und Vortrag 93 453 M. *ll.*

Gerb- und Farbstoffwerke Renner, Hamburg. (Vgl. S. 70.) Der Vorsitzende teilte mit, daß die Gesellschaft von den Shares der Forestal Land and Timber Co. noch 86 021 Stamm- und 105 241 Vorzugsaktien besitze. Auf die Shares seien ungefähr 2 Mill. M im

Laufe dieses Krieges erklärte Dividenden zu erwarten, die aber nicht in die Bilanz eingestellt worden seien. Für 1917 sei bei dieser Gesellschaft nach englischen Meldungen eine Dividende von etwa 15% auf die Vorzugsaktien und 27% auf die Stammaktien wie im Vorjahre zu erwarten. Betreffs der Société Anonyme des Produits Tannants wurde mitgeteilt, daß diese Gesellschaft im letzten Jahre eine Dividende von 8% verteilt habe. Die Gesellschaft weigere sich aber, die vorhandenen Hölzer zu verwerten und habe sich bis jetzt auf einen Standpunkt gestellt, der die Pflege geschäftlicher Beziehungen zur Zeit ausschließe.

Der Generalversammlung der **Anhydrot-Leder-Werke A.-G.** in Hersfeld liegt abermals ein Antrag auf Kapitalserhöhung vor. Die Gesellschaft wurde 1913 mit 300 000 M gegründet und erhöhte bereits dreimal das Kapital bis auf 2 Mill. M. Welche Vermehrung neuerdings beabsichtigt ist, wird nicht gesagt. Nachdem die ersten drei Jahre dividendenlos geblieben waren, wurde für 1916 erstmalig eine Dividende von 12% verteilt.

Handelsregistereintragen.

Neugründungen: J. Müller & Co. Chemisch-technische Produkte, G. m. b. H., Köln, 20 000 M. — „Probat“ Fabrikation und Großvertrieb chemisch-technischer Artikel, G. m. b. H., Bremen, als Zweigniederlassung der in Dresden bestehenden Hauptniederlassung, 20 000 M. — Chem.-technische Fabrik Dr. M. Schaeffer, G. m. b. H., Saarbrücken 3, 20 000 M. — Deutsche Asbestgruben Feodor Bürgmann, Zweigbetrieb Reichenbach i. Vogtl., Zweigniederlassung der in Klettigshammer b. Würzbach (Reuß) bestehenden Hauptniederlassung. — Bayrische Speckstein-Werke G. m. b. H., München, 20 000 M. — Otto Kerkhoff G. m. b. H., Berlin. Vertrieb von Bergwerkserzeugnissen, Salz, chemischen Produkten usw., 20 000 M. — Keramentwerke G. m. b. H., Breslau. Gewerbliche Ausnützung von Erfindungen auf dem Gebiete der Kaltglasurtechnik, 300 000 M. — Torfgesellschaft Kruschin m. b. H., Berlin, 20 000 M. — Erdöl-Bohrergesellschaft Wietze-Wieckenberg, G. m. b. H., Hannover, 30 000 M. — Graphitwerk Zwiesel, G. m. b. H., Zwiesel, 21 000 M. — Farbenhaus Peters, G. m. b. H., Rostock, 20 000 M. — Mannheimer Hefenverwertungsgesellschaft m. b. H., Mannheim, 60 000 M. — Simmersdorfer Holzstoffwerke G. m. b. H., Berlin, 20 000 M.

Kapitalserhöhungen: Stahlwerke Rich. Lindenberg A.-G., von 3 Mill. auf 4 Mill. M. — Chemisch-Pharmazeutische Nährmittel G. m. b. H., Berlin, um 10 000 auf 30 000 M. — Thüringer Braenstein- und Mineralmahlwerke, G. m. b. H., Arnstadt, um 190 000 auf 250 000 M. — Vertriebsgesellschaft chem.-technischer Neuheiten Dr. Schnell & Co., G. m. b. H., München, um 78 000 auf 99 000 M. (siehe auch Firmenänderungen). — Konsolidierte Alkaliwerke zu Westerregeln, um 6 Mill. auf 23,636 Mill. M. — Sächsische Tonwarenfabrik für Chemische Industrie Gebr. Löbe & Byczkowski, G. m. b. H., Brandis, um 25 000 auf 50 000 M. — Portland-Cement-Fabrik Karstadt a. M., vorm. Ludw. Roth, A.-G., Karstadt a. M., um 500 000 auf 4 Mill. M. — Schimischower Portland-Cement-, Kalk- und Ziegelwerke, Schimischow O.-S., um 400 000 auf 2,9 Mill. M. — Bierbrauerei Eichberg A.-G., Sonneberg, um 100 000 auf 200 000 Mark. — Saccharin-Fabrik A.-G., vorm. Fahlberg, List & Co., Magdeburg, um 2,5 Mill. auf 7,5 Mill. M.

Firmenänderungen: Vertriebsgesellschaft chem.-techn. Neuheiten Dr. Schnell & Co., G. m. b. H., München, in Ingenieur Gustav Sabel, G. m. b. H.

Firmenverlegungen: Chemische Fabrik Glückauf G. m. b. H., von Oberhausen nach Duisburg. — „Industriegas“ Gesellschaft für Sauerstoff und Stickstoff-Anlagen m. b. H., von Berlin nach Charlottenburg. — Deutsche Faserveredlungsgesellschaft G. m. b. H., von Crimmitschau nach Berlin.

Liquidation: Nesselfaser-Verwertungsges. m. b. H., Berlin.

Erlöschene Firmen: Ingelheimer Kalk- und Steinwerk R. Avenarius, Nieder-Ingelheim. — Volkmarser Kalkbrennerei Louis Nassau und Georg Schaub. — Hessische Braunkohlenbergbau-Gesellschaft, G. m. b. H., Gensungen.

Dividenden 1917 (1916).

Vorgeschlagene: Bergwerks A.-G. Consolidation, wieder 22%. — A.-G. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen 9 (10)%. — Württembergisches Portland-Cementwerk Lauffen a. N. A.-G., 10 (3)%. — Oppelner Portland-Zementfabrik vorm. S. W. Grundmann in Oppeln, 10 (6)%. — Gogolin-Goradzer Kalk- und Zementwerke, A.-G., Breslau, 14 (10)%. — Aluminium- und Magnesiumfabrik, Bremen, wieder 18% auf die Stammaktien und 12% auf die Vorzugsaktien. — Obernkirchener Sandsteinbrüche A.-G., wieder 4%. — Wilhelmsburger Chemische Fabrik in Hamburg, an der die A.-G. für Chemische Produkte vorm. H. Scheidemann in Berlin beteiligt ist, 20%. (In den letzten vier Jahren war das Unternehmen dividendenlos geblieben.) — Chemische Fabrik Henke und Baertling A.-G., Bremen, 12 (10)%. — Verein chemischer Fabriken, A.-G. in Zeitz, wieder 20%. — Kaliwerk Benthe A.-G. in Hannover, 5 (4)%. — Vereinigte Fabriken

photographischer Papiere in Dresden, wieder 8%. — Dresdner Albuminfabrik A.-G., wieder 8%. — Hannoversche Gummiwerke Excelsior, A.-G., Hannover-Linden, 26 (24)%. —

Soziale und gewerbliche Fragen; Standesangelegenheiten; Rechtsprechung.

Gewerbliches.

Ein englisches Lob der deutschen Kulturleistungen in der Türkei.
In einem umfassenden Aufsatz, der im Januarheft der Londoner „Quarterly Review“ erschienen ist, erklärt Sir W. M. Ramsay, er zaudere nicht, die Erklärung abzugeben, daß die Deutschen während der wenigen Jahre, in denen sie Anatolien beeinflussen konnten, mehr zur Entwicklung des türkischen Reiches und zur Verbesserung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse getan haben als die britische Regierung während der ganzen Zeit, in der sie einen Einfluß auf Anatolien ausüben konnte; denn die britische Regierung vernachlässigte oder hinderte die Bemühungen der britischen Privatunternehmer, das Land auszunutzen und zu heben. Zu Ehren der Deutschen muß gesagt werden, daß sie gewaltige Eisenbahnanlagen errichtet, geradezu wunderbare, eindrucksvolle Bewässerungswerke angelegt und andere Arbeiten unternommen haben, die für die Türkei von dauerndem Wert sind. Dem Namen nach sind dies Privatunternehmungen, ebenso wie die britischen, aber sie sind doch alle mehr oder weniger unmittelbar und ausdrücklich Unternehmungen der Deutschen Bank, und jedermann weiß wohl, daß es sich hierbei um reine Regierungsunternehmungen handelt unter der Führung von Privatunternehmungen. Es sind große, wohl-tätig wirkende, gut angelegte Unternehmungen, wirklich solche, mit denen jede Regierung und jedes Volk sich brüsten kann, da sie nützlich und von internationaler Bedeutung sind. Die großen, schon jetzt tätigen Bewässerungsanlagen für die Ebene von Konia aus Seen, die auf der anderen Seite des Gebirges 100 Meilen entfernt liegen, wurden dem Namen nach im Wege eines Privatvertrages im Auftrag der türkischen Regierung ausgeführt. Ich habe einmal einem der Werkleiter gegenüber geäußert, man könne den Türken die Überwachung solcher Bauten kaum anvertrauen, sonst würde in zwei Jahren das Wasser wieder zu fließen aufhören, und die ganze Arbeit wäre zwecklos gewesen; darauf gab mir jener Werkleiter recht, sagte aber, es seien besondere Vorsichtsmaßregeln dafür getroffen, daß die Aufsicht über die Anlage eine genügend lange Reihe von Jahren in den Händen der Erbauer bleibe. Kein ehrenwerter Mensch kann umhin, gegenüber solchen Leistungen sich lobend zu äußern.

Sir W. Evans, Finanzsekretär des englischen Munitionsministeriums, erklärte im Parlament, daß bedeutende Fortschritte in den Verbands- und neutralen Ländern in der Gewinnung atmosphärischen Stickstoffs gemacht worden seien, und daß beträchtliche Mengen in steigendem Maße verfügbar werden. „Man glaubt, daß die feindlichen Länder jetzt für die Herstellung ihrer Sprengstoffe völlig auf diese Bezugsquelle eingestellt sind.“ Das Munitionsministerium hat Abmachungen zwecks ähnlicher großzügiger Produktion im Inlande getroffen, und es ist wahrscheinlich, daß, um Schiffsraum zu sparen und wegen der Reiseschwierigkeiten nach Chile, es sich als notwendig herausstellen wird, diese Politik noch weiter zu entwickeln. Diese Quelle der Versorgung wird nach dem Kriege, wie man erwartet, auch von großem Werte für die Herstellung von Düngemitteln sein. [Bemerkenswert ist die Unterlassung aller Zahlenangaben.] (Morning Post vom 16./2. 1918.)

Literaturhinweise.

Anregungen zur Erleichterung des Übergangs von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft, Bedeutung der Kriegsanleihen hierfür und Sicherung des Kursstandes der Kriegsanleihen. Von A. Sadecky, Butendiek-Lilienthal (Kreis Osterholz). 2. Aufl. Selbstverlag des Verfassers. Preis M 0,50

Vf. bringt in den vorliegenden „Anregungen“ seine Ansichten über die Durchführung einer Kapitalversorgung der nach dem Kriege wieder erwachenden handelswirtschaftlichen und gewerblichen Tätigkeit zur Kenntnis, um weiten Kreisen Gelegenheit zu geben, dazu Stellung zu nehmen.

Unterrichtsfragen.

Rektor und Senat der Universität Greifswald haben an das Abgeordnetenhaus eine Petition um **Erlaß eines Universitätsgesetzes** gerichtet. Der vorgeschlagene Gesetzentwurf enthält folgende wichtige Bestimmungen: § 1. „Änderungen der bisher vom König einseitig erlassenen und ergänzten Universitätsstatuten sowie der Erlaß neuer Universitätsstatuten sollen in Zukunft durch förmliches Gesetz erfolgen. Die Fakultäten, welche bisher noch keine ministeriell bestätigten Fakultätsstatuten besitzen, erhalten solche binnen Jahresfrist nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes.“ § 2. „Rechtliche Streitigkeiten über die Zuständigkeiten zwischen dem Unterrichtsministerium und den Universitätsverwaltungen, zwischen einzelnen Universitätsorganen und zwischen einzelnen Universitäts-

lehren (ordentlichen und außerordentlichen Professoren, Honorarprofessoren, Privatdozenten) unterliegen der richterlichen Entscheidung durch das Oberverwaltungsgericht in Berlin in erster und letzter Instanz.“ — In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß in preußischen Universitätskreisen seit langem der Mangel einer festen Garantie der amtlichen Zuständigkeiten lebhaft empfunden wird. Selbst über die ersten Grundlagen des Universitätsrechtes herrscht bei gerichtlichen und amtlichen Instanzen und Rechtschriftstellern vielfach Meinungsverschiedenheit, die in der Praxis zu einem schwer erträglichen Zustand der Rechtsverwirrung führt. Gr.

Gewerblicher Rechtsschutz.

Patentverwertung. Charakterisierung des zwischen einem Erfinder und einem Geldgeber abgeschlossenen Vertrages. Das Reichsgericht hatte in einem seiner Entscheidungen unterstellten Falle darüber zu urteilen, wie der zwischen einem Erfinder und einem Geldgeber abgeschlossene Vertrag zu charakterisieren sei. In dem Abkommen hieß es, daß der Geldgeber 5% Gewinnanteil aus der Verwertung des Patents, d. h. von seinem hierfür zur Verfügung gestellten Kapital von 12 000 M erhalten solle. — Die Vorinstanz hatte aus diesen Worten gefolgert, daß es sich um ein Darlehn, verbunden mit Gewinnbeteiligung, gehandelt habe. Gegen diese Annahme spricht aber — so meinte das Reichsgericht — der Wortlaut des Schuldscheines, den der Geldgeber empfangen hat und wonach die Verzinsung halbjährlich mit 600 M zu zahlen ist. Das bedeutet eine Verzinsung des Kapitals von 12 000 M mit jährlich 10%, so daß es den Anschein gewinnt, als solle der Gläubiger eine feste Verzinsung von 10% des Kapitals unter allen Umständen und ohne Rücksicht darauf erhalten, ob in Wirklichkeit aus der Verwertung des Patents irgendein Gewinn erzielt werde. Ist der Wille der Vertragschließenden dahin gegangen, dem Geldgeber unabhängig von den Ergebnissen der Patentverwertung eine feste Verzinsung zu gewähren, deren Höhe nur durch den Zweck begründet worden ist, für den die Hingabe des Darlehns erfolgte, so würde ein reiner Darlehnsvertrag, nicht aber ein gesellschaftsähnliches Verhältnis, vorliegen. Insbesondere gebricht es in einem solchen Falle an den Voraussetzungen, unter denen das Reichsgericht in früheren ähnlichen Fällen das Vorhandensein eines gegenseitigen Vertrages angenommen hat. (Reichsger. VI. 294/16.) Gr.

Angestelltenfragen.

Die Befreiung von der Versicherungspflicht tritt dann nicht ein, wenn nicht festgestellt werden kann, daß der Angestellte nach dem Kriege eine versicherungspflichtige Tätigkeit voraussichtlich nicht ausüben wird, sondern der Angestellte über seine Tätigkeit nach dem Kriege keinen endgültigen Bescheid geben kann. SchG. 15./10. 1917. B 2036.

Ein Angestellter, der zwar vor dem Kriege versicherungsfrei war, aber über seine voraussichtliche Tätigkeit nach Beendigung des Krieges genauere Angaben nicht zu machen imstande ist, ist versicherungspflichtig, da ein genügend sicherer Anhalt dafür fehlt, daß er nach Beendigung des Krieges eine an sich versicherungspflichtige Tätigkeit nicht ausüben wird. Stellt sich jedoch nachträglich heraus, daß eine an sich versicherungspflichtige Tätigkeit nach Beendigung des Krieges voraussichtlich von ihm nicht ausgeübt werden wird, so ist er versicherungsfrei von dem Zeitpunkt ab, in dem eine seine Zukunft in dieser Weise bestimmende Änderung seiner Verhältnisse eingetreten ist. RA. 10./12. 1917. F 1115 K 17.

(Monatsschrift für Arbeiter- und Angestellten-Versicherung. Heft 2, im Februar 1918.) Gr.

Tagesrundschau.

Die Jubiläumsschrift der Firma Zeller & Gmelin, Mineralölraffinerie in Eisingen a. Fils, die anlässlich des im Jahre 1916 begangenen 50 jährigen Bestehens der Firma verfaßt, aber durch die Kriegsverhältnisse erst jetzt fertiggestellt wurde, gibt einen Überblick über die Geschichte der Firma bis in ihre Ursprünge. Sie ist hervorgegangen aus der 1855 in Eisingen gegründeten Schieferölfabrik Zeller, Haltinger & Co., die wegen mancher Schwierigkeiten, besonders wegen der Unmöglichkeit eines Wettbewerbs mit dem viel billigeren amerikanischen Petroleum, bereits 1858 in Liquidation trat. Auch die Gründer der im Jahre 1866 eingetragenen Firma Zeller & Gmelin, der Landwirt Albert Zeller und der Apotheker Paul Gmelin, erkannten bald, daß sie mit dem amerikanischen Leuchtöl nicht konkurrieren konnten. Sie entwickelten deshalb die vorher nur als Nebenproduktion des Schieferöls behandelte Herstellung von Schmiermitteln zum Hauptbetrieb, wozu als Rohmaterialien Harzöl, Braunkohlenöle, Olivenöl, Rüböl und die aus dem schottischen Schiefer gewonnenen Mineralschmieröle gebraucht wurden. Nach dem Tode der beiden Gründer führte die Witwe des Albert Zeller das Geschäft mit dem Prokuristen Weitbrecht und dem vorherigen Reisevertreter der Firma, Eduard von Arand, weiter. Letzterer unternahm in den 80er Jahren eine Reise nach Galizien, um die dortige Petroleumindustrie zu studieren, und brachte

außer den Informationen über die dortigen Mineralschmieröle auch die erste Verbindung für den Bezug galizischen Benzins mit. Von diesem Zeitpunkt ab wurde Benzin ein Hauptgeschäftsartikel der Firma. Unter dem jetzigen Inhaber Julius Zeller, der 1898 in die Firma eintrat, wurde eine Benzinraffinerie errichtet, der nach und nach weitere Baulichkeiten angeschlossen wurden. Rohbenzin lieferten die rumänischen Ölgruben und die Petroleumquellen auf Sumatra, während die Mineralöle zur Herstellung von Schmiermitteln aus der Lüneburger Heide bezogen wurden. Durch den Krieg sind nun die ausländischen Lieferungen teilweise unterbunden, jedoch war es möglich, die Schmierölherstellung in beschränktem Maße aufrechtzuerhalten, während die Raffination von Benzin leider aufgegeben werden mußte. Dafür hat der Krieg aber neue Entwicklungen gebracht, insbesondere hat er die Schieferölgewinnung wieder zu neuem Leben erweckt, ferner wurde die Gewinnung von Rohölen durch Tiefbohrungen aufgenommen, so daß der Betrieb nunmehr alle Phasen des Ölgewinnungsgeschäfts, von der Grube bis zum Verbrauch, in sich vereinigt.

Die Firma, die auch eine Zweigniederlassung in Berlin besitzt und an der Gründung mehrerer Benzin- und Mineralölwerke beteiligt ist, beschäftigt einen Stab von Beamten und Arbeitern, denen sie anlässlich ihres Jubiläums eine Stiftung von 120 000 M zugewiesen hat. Stn.

Eine neue chemische Zeitschrift in Canada, „The Canadian Chemical Journal“, erscheint seit Mitte vorigen Jahres in Toronto (im Verlag der Biggar Press, Ltd.). Die Zeitschrift ist gegründet worden, um die aufstrebende canadische chemische Industrie in ihrem Kampfe gegen die Vormachtstellung Deutschlands auf chemischem Gebiete zu unterstützen. Bg.

Personal- und Hochschule Nachrichten.

Zu Ehrenmitgliedern: des schwedischen Papier- und Celluloseingenieur-Vereins wurden ernannt: Dr. Max Müller, Finkenwalde, und Prof. Dr. C. G. Schwalbe, Darmstadt, für ihre Verdienste um die Förderung und Entwicklung der Celluloseindustrie.

Es wurde verliehen: das Prädikat Professor dem Kustos an der Königlichen Geologischen Landesanstalt in Berlin, Dr. Schneider; der Titel eines Kommerzienrats dem Inhaber der Firma Zeller und Gmelin, Julius Zeller, Eisingen.

Es wurden ernannt (berufen oder gewählt): Dr. Collet (vgl. S. 118) nicht als Nachfolger des verstorbenen Professors der Zoologie Yung, sondern als der des im Herbst 1917 zurückgetretenen Professors der Geologie Dr. Sarasin; Dr. Paul Karrer, zurzeit Leiter der chemischen Abteilung des Georg-Speyer-Hauses in Frankfurt a. M., zum a. o. Professor für aromatische Chemie und Spezialgebiete der organischen Chemie an der Universität Zürich; zu Aufsichtsratsmitgliedern: Dr. H. Chr. Dietrich, der Vereinigten Kunstmühlen Landshut; Kohlenwerksbesitzer Kästner, Zwickau, des Zwickauer Steinkohlenbergbauvereins „Vereinsglück“, Zwickau; Fabrikdirektor E. Lehmann, Königsberg, der Königsberger Steinkohlen-Brikett-Fabrik A.-G., Königsberg; Kommerzienrat Aug. von Waldthausen, Büsseldorf, der Magdeburger Bergwerks-A.-G. Magdeburg; Bankier Curt Würker, Werdau, des Steinkohlenbergbauvereins Hohndorf; Dr. Melchor, Hamburg, der Lederwerke Wiemann A.-G., Hamburg; Ludwig Tennenbaum, Dr. Heinrich Ritter von Miller zu Eichholz, Siegwart Freiherr von Mayer-Ketschendorf, Ludwig von Piette-Rivage zu Verwaltungsräten der Theresenthaler Papierfabrik von Ellissen Roeder & Co., A.-G.

Prokura wurde erteilt: Alexander Lindow, Halle, für die Hallesche Exportbier-Brauerei Halle; Franz Dunkler, Förderstedt, für die Sächs. Thür. Portland-Cementfabrik Prüssing & Co., Schönebeck.

Das 25 jährige Dienstjubiläum beging am 1./3. der Generalbevollmächtigte der Gräfl. Henckelschen Werke, Reg.-Rat Udo Schulz.

Den 75. Geburtstag feierte der Pflanzenphysiologe Geh. Hofrat Dr. Paul Wagner, Darmstadt.

Gestorben sind: Dr. Böhm, New York, deutscher Physiker und Elektriker, Erfinder der ersten brauchbaren und dauerhaften elektrischen Glühlampe. — Claas W. Brons, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Aktienbrauerei Marienthal, in Wandsbeck. — Direktor Jacob Callmann, Seniorchef der Zinkraffinerie Oberspreewitz, Berlin-Oberschöneweide, am 5./3. im Alter von 56 Jahren. — Otto Hepner, Inhaber der Krotoschiner Brauerei Otto Hepner, in Berlin am 7./3. — Carl Richard Herzog, kaufmännischer Direktor des Gersdorfer Steinkohlenbauvereins, im Alter von 57 Jahren. — Fabrikbesitzer Aug. Manss, Mitinhaber der Zuckerfabrik Manss, Richter & Kuntz, Niedersieditz, am 6./3. — Prof. Dr. Otto Freiherr von der Pfordten, Straßburg, früher Privatdozent für Chemie an der Universität München, in Brüssel.